

Vier Freundinnen

Die Glut drückte unerbittlich in die Häuserschluchten. Auch in den Nachtphasen kühlte die Stadt mittlerweile nicht mehr ab, denn die Fassaden speicherten die sengende Hitze, der sie tagsüber ausgesetzt waren und warfen sie in die Dunkelheit zurück. Das ging jetzt schon seit Tagen so und drückte auf die Stimmung all derer, die im Großstadtmoloch lebten, legal, illegal, freiwillig, unfreiwillig, Gebürtige, Zugezogene. Na. Über dem Asphalt drückte die flirrende Luft nach oben, unter ihr brüteten dumpfschwere Halluzinationen.

Drei Freundinnen standen vor einem Schaufenster und warteten auf die vierte, die sich immer gerne ein bisschen mehr Zeit beim Umkleiden nahm.

„Grit eine Ewigkeit die mal wieder braucht.“

Oksana fingerte eine Zigarette aus ihrer Handtasche und zündete sie mittels eines Einwegfeuerzeugs an.

Mit banger Erwartung schauten die drei Freundinnen nach oben. Dunkelgraue und schwer mit Wasser getränkte Wolken kündigten ein heftiges Gewitter an.

„Nu mach ma, Grit.“

Schon knappe fünf Minuten standen sie mit überkreuzten Füßen im Gespräch.

Die Bewegungen der Menschen, die seit geraumer Zeit auf den Asphaltadern bemerkbar waren, schattenlos

wie Peter Schlemihl, schienen sich unter der Einwirkung des zugenommenen Luftdrucks deutlich verlangsamt zu haben. Die suchenden Füße gingen ihren Zielen, welche auch immer das sein mochten, müde und abgespannt, entgegen. Hin und wieder stieg der Gestank von Hundekot in die Nasen derer, zu denen die Füße gehörten. Aufgeheizte Mülltonnen. Stoßverkehr. Hupende Autos. Blinkende Reklame. Nirgendwo ein kühlender rettender Arkadengang. Die Sonne, die Verursacherin dieser schwer atmenden Dumpfheit, hing gleichgültig und verdeckt im bleischweren Himmel.

„Na, sind sie endlich so weit, Frau Kahimi?“

Grit tänzelte feengleich in einem luftigen grüngetönten ärmellosen Sommerkleid heran.

„Genau“, indem sie mit ihrer Stimme etwas nach oben ging, ihre Brille zurechtrückte und mit ihren Beinen leicht ihre Knie beugte. Kleidung, dachte sie in diesem Moment, sei die äußere Verkörperung des Wesens. Wer aber bin ich? Als Kind war sie das Muster von Bravheit mit entsprechend biederem Äußeren versehen worden. Und jetzt? Oftmals hatte ihr Mann etwas an der Kleidung auszusetzen, vor allem was die Freizügigkeit betraf. Er war eben Perser.

„Was brauchst du denn mal wieder so lang?“

„Du, von Benetton. Runtergesetzt. Und dann musste ich noch mal für kleine Mädchen. Man kommt so schlecht an den Reißverschluss ran.“

Ihre Augen leuchteten in Momenten wie diesen wie frisches Quellwasser.“

Niemand aber antwortete ihr darauf.

„Très chic“, befand Katia.

Ausnehmend hübsch, dachte selbst Oksana. Natürlich auf Ukrainisch. Das entsprechende Wort auf Deutsch hätte sie nicht gewusst

Die schwitzenden Freundinnen – die Clique war jetzt endlich vollständig – machten sich also auf den Weg und liefen eine neben der anderen auf dem Trottoir, ihre kleinen Rucksäcke lässig geschultert.

„Diese Hitze macht einen ja ganz rammdösig.“

Oksanas nigelnagelneue Stöckelschuhe – sie war damit fast genauso groß wie Ann-Kathrin –, klopfen, klack-klack, klack-klack, auf dem Asphalt und gaben einen gleichmäßigen Rhythmus im 2/4 -Takt vor.

Grits paillettenbesetzte Sandalen erzeugten einen dunklen schleifenden Ton.

Ann-Kathrins blassblaue Segeltuchschuhe schlichen wie Katzenpfötchen über die Straße.

Katias Mokassins waren geräuschlos wie Schatten.

Gleichermaßen lautlos war ihr Haar, das im gebundenen Versmaß ihrer Schritte wehte.

Der flüchtige Zug an einer Zigarette

Ein junger Mann mit kobaltblauem Muskelshirt, schwer tätowierten Oberarmen und Sportschuhen, ebenfalls in Blau, kam ihnen entgegen. Es begleitete ihn eine junge Frau in modischem Outfit. Ihre nackten Füße steckten in eleganten Flip-Flops. Der Mann wich den vier Mädels mit theatralischem Schwung aus, blieb unvermittelt stehen, zündete sich mit vorgehaltener Hand und selbstsicherer Bewegung eine Zigarette an, auch er benutzte ein Feuerzeug, und kämmte sich daraufhin mit

den Fingerkuppen der linken Hand durch das Kopfhaar. Die Frau, wohl seine Freundin, wartete zwei Meter vor ihm missmutig mit vor der Brust verschränkten Armen und überkreuzten Beinen, indem sie kurz ihre Schultern hochzog und die Lippen zusammenkniff. Der aufgekommene Wind presste anspringend ihr Kleid zwischen die Knie. Er, ihr einen flüchtigen Blick zuwerfend, kratzte sich kurz und bestimmt am Kopf, fuhr mit Daumen, Zeige- und Mittelfinger an seine Nase, saugte zweimal genervt an der Fluppe, wobei sich seine Wangen nach innen bogen, schnippte die angerauchte Zigarette der Marke Marlboro auf den Boden, machte sich nicht einmal die Mühe, sie mit einer Drehbewegung des rechten Vorfußes auszutreten und ging, als wäre nichts gewesen, sein Mädels gleichwohl einhakend, weiter. Sie folgte ihm nur widerwillig.

„Hattest du nicht großspurig angekündigt, dass du aufhören willst?“, hörte Katia sie in einem Abstand von zwei Metern zischen, indem diese ostentativ ihren Freund anstarrte.

„Sag mal, Süße, warum bist du eigentlich so gereizt? Das geht heute schon den ganzen Tag so!“

„Ich und gereizt?“

Womöglich hatte er gehofft, beim Zug an der Glimmstange einen großen Gedanken zu denken. Das konnte schon einmal vorkommen. Bei Männern, meine ich. Aber selbst wenn der sich im Labyrinth seines Gehirns gerade konfigurieren mochte, in dieser Situation war es jetzt damit natürlich vorbei.

Nach einigen hundert Schritten wirkten die Freundinnen deutlich ermattet. Die Hitzewellen, unter

denen sie litten, unter denen momentan die ganze Stadt ächzte und stöhnte, schien sich vor ihrem nächsten Ansprung wie ein Tiger zu ducken. Selbst der Vogelgesang war verstummt, während sie müde aber zielgenau ein Café ansteuerten, das fußläufig zu ihrer Yogaschule lag, von der sie soeben kamen. Minuten später hatten sie „Ciao Guiseppa“ erreicht und fanden einen freien Tisch.

Ein Sommergewitter

Heranbrausende Windstöße leckten mittlerweile den Staub vom Asphalt und schleuderten ihn auf die Schuhe einzelner Passanten. Die waagerechte schwer atmende Wolkenschicht, von schwefelgelben, stellenweise silbergrauen Knäueln umsäumt, war über dem Café angelangt und schien plötzlich wie eine Wand stehenzubleiben. An der Straßenecke schnellte eine Zeitung in die Höhe und fegte wild durch die Luft. Da blitzte es erstmalig in einer Zickzacklinie in die verdichtete Luft hinein, und nur kurz darauf hörte man ein erstes rollendes Donnern. Katias Augen suchten sich einen Weg zum Fenster, schauten durch es hindurch und verorteten Passanten, die wie aufleuchtende Schatten vorbeihuschten, ähnlich Fischen in einem verdunkelten Aquarium, deren silbrige Bauchunterseite kurzzeitig durch eine Drehung ihrer Rümpfe aufblitzen. Das Gewitter schien sich in Kürze entladen zu wollen. Der heftige Wind bewegte in Stößen die Tischdecken vor dem Eingangsbereich, wo die Freundinnen noch vor wenigen Minuten gesessen und getuschelt hatten; die Linden, die auf den Bürgersteigen vor drei Jahrzehnten gepflanzt

worden waren, knarrtenstöhntenkrächzten. Kühllende Luft, die in das Innere drang, strich an ihren nackten Armen vorbei und trocknete den Schweiß, sobald er die Poren verließ. Was für ein Sommer!

Immer näher kommend, in immer kürzeren Abständen flammten die Blitze auf. Es gab solche, die senkrecht in die Häuserfassaden stießen, andere liefen waagerecht am unteren Wolkenrand entlang, als hätten sie einen Abscheu vor dem sich unter ihnen ausbreitenden Großstadtgetümmel, und in deren Blasen schmutzige kleingroße seelische Laster wie im Hinterhalt lauerten. Die in schwerem Purpur getauchte Wolkendecke stand nun direkt über dem Viertel, als wäre der Himmel verwandelt und nurmehr eine einzige sie bedrohende Flamme. Rote und gelbe Feuerbänder schnellten in die Höhe, kreuzten sich, erloschen und loderten von Neuem auf; riss das eine Band ab, spann ein anderes sofort zischend weiter und erhellte die aufgewühlten Massen der angrenzenden Wolkensuppe. Das ganze Firmament brannte, spie Feuer und heulte.

Und dann schlugen erste dicke Tropfen schwer an das schon fast blind gewordene Fenster des Cafés.